

PÄDAGOGIK & FREIZEITWISSENSCHAFT

HARALD GRÄSSLER · ZWICKAU
OLIVER HOLZ · ZWICKAU

Freizeitpädagogik in Schweden

Die Frage nach der Legitimation einer Pädagogik in der Freizeit stellt gegenwärtig in der Bundesrepublik Deutschland ein heiß umstrittenes Thema dar, das reichhaltigen Konfliktstoff in sich trägt. Gesellschaftliche Konditionen der postmodernen Gesellschaft, die eine Freizeitpädagogik praktisch herausfordern, widersprechen sich mit Realitäten, die eine wissenschaftliche Fundierung pädagogischen Handelns im Bereich der Freizeit aus dem gesellschaftlichen und sozialen Kontext zu eliminieren versuchen.

In anderen Ländern Europas ist diese Frage längst kein Diskussionsgegenstand mehr. Beispielsweise hat sich in den nordischen Ländern die Freizeitpädagogik als ein eigenständiger Zweig der Pädagogik etabliert und erfährt gesellschaftliche Anerkennung. So werden z. B. in Schweden seit Mitte der 60er Jahre Freizeitleiter und Freizeitpädagogen ausgebildet, die die Freizeit von Kindern und Jugendlichen gestalten und für diese pädagogische Verantwortung tragen. Die in Schweden praktizierte Freizeitpädagogik enthält ein reiches Potential an Erfahrungen, die uns von großem Nutzen sein könnten.

Nahrstedt veröffentlichte 1975 mit seinem Buch „Freizeit in Schweden“ Erfahrungen und Erkenntnisse zur Rolle von Pädagogik und Politik, von Planung und Forschung in diesem Bereich des sozialen und kulturellen Lebens. Nach dem sind Publikationen zu dieser Thematik und in diesem Umfang nicht mehr erschienen.

Mit dem vorliegenden Artikel soll daher der Frage nachgegangen werden, welche Entwicklungen sich in Schweden in den letzten Jahren auf diesem Gebiet vollzogen haben, d. h. welche Bedeutung im schwedischen Bildungswesen der Freizeit beigemessen wird und welche Schritte seitens des Sozialstaates unternommen werden, um freizeitpädagogische und freizeitpolitische Ziele zu realisieren. Speziell soll untersucht werden, welche Tendenzen sich hinsichtlich der Institutionalisierung der Freizeit abzeichnen und wie die Ausbildung und Qualifizierung der dafür erforderlichen Pädagogen erfolgt.

Schweden und seine sozialstaatliche Politik

Schweden ist eine parlamentarische Demokratie mit einem monarchischen Staatsoberhaupt. Hinsichtlich der politischen Beschlüsse des Landes hat die Monarchie, vertreten durch das Königspaar Silvia und Karl Gustav von Schweden, nur noch Repräsentationscharakter.

Entscheidungen und politische Maßnahmen werden vielmehr durch den schwedischen Reichstag (Riksdag), Parlament, getroffen. Dieses Parlament wird auf drei Jahre gewählt und übt die gesetzgebende Gewalt aus. Es kontrolliert Regierung und Verwaltung.

1912 bekannten sich die skandinavischen Länder, einschließlich Finnland, zu der von ihnen seit dieser Zeit praktizierten Neutralitätspolitik. Starkes Engagement entwickeln die skandinavischen Länder bei der Lösung von Konflikten mit friedlichen Mitteln.

Seit 1932 wird Schweden mit kurzer Unterbrechung in den Jahren 1936, 1976–1982 und 1991–1994 sozialdemokratisch regiert. Ziel der sozialdemokratischen Partei war und ist insbesondere, Schweden zu einem Wohlfahrtsstaat zu entwickeln.

Hohe steuerliche Belastungen zwischen 28 und 32% der Einkommen sind die finanzielle Grundlage dieser Politik. Insbesondere in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg wurde begonnen, diese Wohlfahrtspolitik mit Strategie und Struktur zu entwickeln. Olof Palme und Ingvar Carlsson leisteten zu ihrer Verwirklichung große Beiträge, die vor allem auch international von hoher Bedeutung waren und Anerkennung fanden.

Unter Führung von Carl Bildt übernahm 1991 die bürgerliche Regierung die politische Macht in Schweden. Strukturelle Umgestaltungen in allen gesellschaftlichen Bereichen vollzogen sich und hatten gravierende Veränderungen zur Folge. Eine Erscheinung, mit der die schwedische Bevölkerung konfrontiert wurde, bestand darin, daß die Arbeitslosigkeit von 2–3% auf ca. 9–10% stieg. Aber auch die Vernachlässigung der Pflege sozialer Errungenschaften im Wohlfahrtsstaat, die Reduzierung bzw. Streichung von Zuschüssen, beeinflussten die Wähler in hohem Maße. Bei der vergangenen Wahl im September 1994 führten diese Entwicklungen zu einem erneuten Regierungswechsel. Seitdem regiert Ingvar Carlsson das schwedische Königreich wieder sozialdemokratisch.

Widerspiegelung gesellschaftlicher Zielstellungen im schwedischen Bildungswesen

Privilegien gegen Benachteiligungen auszugleichen ist kennzeichnend für die Wohlfahrtspolitik Schwedens. Dieses Programm wirkt auf alle gesellschaftlichen Bereiche und hebt u. a. Chancengleichheit für alle Schwedinnen und Schweden in seinen Richtlinien hervor.

Zur Realisierung dieser Ziele ist es erforderlich, die gesellschaftlichen Bereiche Kultur, Bildung und Politik so zu gestalten, daß sowohl die gesellschaftlichen als auch die individuellen Bedürfnisse und Interessen der schwedischen Bevölkerung miteinander harmonisieren.

Im bildungspolitischen Bereich widerspiegelt sich diese Politik darin, daß sich die Erziehungsziele sowohl an den Bedürfnissen der schwedischen Gesellschaft als auch

an den Bedürfnissen der Individuen ausrichten. Die Bildungsreform zu Beginn der 60er Jahre postulierte insbesondere, die Bildung in Schweden zu demokratisieren und in Verbindung mit dieser Demokratisierung, das Bildungsniveau im Königreich anzuheben. In diesem Prozeß wird die Gewährleistung der Chancengleichheit für alle Kinder und Jugendlichen als ein Prinzip der Bildungspolitik betrachtet. Die Orientierung des pädagogischen Handelns an aktuellen politischen, kulturellen und ökonomischen Bedingungen und Voraussetzungen, die Vermittlung grundlegender Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Befähigung zur selbständigen Aneignung von Wissen sowie die Herausbildung sozialer Handlungskompetenzen, einschließlich der Erziehung zu Mündigkeit und Emanzipation, stehen im direkten Zusammenhang mit dem o.g. Streben des Wohlfahrtsstaates.

Diese gesellschaftlich determinierten Erziehungsziele sind gleichzeitig auch in die Kategorie der Erziehungsziele einzuordnen, die primär individuelle Bedürfnisse und Interessen der Bevölkerung im Blick haben. Die Herausbildung von persönlichen Handlungskompetenzen, die Aneignung eines individuellen Werte – und Normensystems, d.h. die Entwicklung persönlicher Identität, wird in unmittelbarem Zusammenhang gesehen mit gesellschaftlichen Aufgabenstellungen. Nicht unerwähnt bleiben soll, daß in diesem Zusammenhang der Förderung von Begabungen und Talenten besondere Bedeutung beigemessen wird.

Im folgenden soll dargestellt werden, wie sich die Wohlfahrtspolitik im Bildungswesen des Landes widerspiegelt und welche Möglichkeiten das Unterrichtsministerium in Stockholm nutzt, um die Kinder und Jugendlichen auch im Freizeitbereich pädagogisch zu betreuen und Verantwortung zu übernehmen.

Zur gegenwärtigen Situation im Bildungswesen

Das gegenwärtig gültige Schulgesetz wurde 1971 durch den Reichstag in Stockholm erlassen. Aktuelle schulpolitische Entscheidungen wurden bis zum Regierungswechsel 1991 durch das Zentralamt für Schulwesen, durch die Regionalämter, die lokalen Schulbehörden und die einzelnen Schulverwaltungen getroffen. Das Unterrichtsministerium untersteht dem Reichstag.

Durchschnittlich 8% des jährlichen Etats des Staatshaushaltes Schwedens werden für das Bildungswesen genutzt. Im Schuljahr 1989 / 90 wurden 79602 Millionen SEK zur Verfügung gestellt, davon 50.949 Millionen SEK durch die Regierung, 3663 Millionen SEK durch die Landesregierungen und der Restbetrag durch die kommunalen Vertretungen.

Verglichen mit der Bundesrepublik Deutschland werden prozentual in beiden Ländern annähernd die gleichen Aufwendungen aus dem Jahresetat in das Bildungswesen investiert.

Das schwedische Bildungswesen war bislang stark zentralisiert. Gegenwärtig werden allerdings Tendenzen einer Dezentralisierung sichtbar. Dabei wird darauf ge-

achtet, daß bildungsrelevante Entscheidungen nicht unter Bezug auf traditionelle Paradigmen, sondern aufgrund aktueller Gegebenheiten getroffen werden.

Jedem Kind die gleichen Bildungschancen zu garantieren und nicht sofort nach Erwerb der Grundfähigkeiten Lesen, Schreiben und Rechnen die Kinder in differenzierte Schulformen zu integrieren, stellt ein anspruchsvolles gesellschaftliches Ziel schwedischer Bildungspolitik dar. In diesem Sinne bildet die neunklassige Grundschule die obligatorische Einheitsschule für alle Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen 7 und 16 Jahren. Vor dem Eintritt in die Grundschule können die Kinder auf freiwilliger Basis eine Vorschule besuchen. Die Grundschule ist in drei Stufen differenziert – die Grundstufe von Klasse 1–3, die Mittelstufe von Klasse 4–6 und in die Oberstufe von Klasse 7–9. Während die Curricula einheitlich für alle Schüler bis Klasse 7 sind, besteht für die Schülerinnen und Schüler der Klassen 8 und 9 die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Unterrichtsfächern zu wählen. Zu weiteren Besonderheiten der Grundschule zählt, daß Zeugnisse erst ab Klasse 8 erteilt werden, daß in der Hierarchie der Noten 1–5 die Note 5 die Beste der Noten darstellt und daß an den Abschluß der Grundschule keine Abschlußprüfungen gebunden sind. Des Weiteren ist der Schulbesuch kostenlos.

Die Unterrichtsstunde in Schweden dauert 40 Minuten. Das schwedische Schuljahr umfaßt 40 Wochen, eine Schulwoche 5 Tage. Diese organisatorischen und strukturellen Prinzipien wurden durch eine Schulreform von 1962 durchgesetzt und haben bis heute ihre Legitimation erhalten.

Daß den sozialen Fähigkeiten und Fertigkeiten große Aufmerksamkeit geschenkt wird zeigt sich darin, daß die Freizeit in Schweden einen dominanten Stellenwert besitzt. Nicht nur die Freizeit als disponible Zeit wird von pädagogischem Personal gestaltet und unterstützt; auch in die Grundschule wurde das Unterrichtsfach „Freizeitarbeit“ (Fritidsarbete) integriert (Klassen 6 bis 8).

Diese Integration bedeutet für die Kinder einerseits Rekreationszeit von den schulischen Aufgaben und Anforderungen, andererseits soll dieses Unterrichtsfach dem Erwerb sozialer Handlungskompetenzen dienen.

Es kann eingeschätzt werden, daß sich die Freizeitpädagogik im Bildungssystem Schwedens legitimiert hat und neben zahlreichen eigenständigen kommunalen und privaten Freizeiteinrichtungen auch in der Schule institutionalisiert ist.

Als äußerst positive Erscheinung ist des Weiteren herauszustellen, daß die Kinder und Jugendlichen an den schwedischen Schulen im internationalen Vergleich beste persönliche Bedingungen haben. Das Lehrer – Schüler – Verhältnis liegt durchschnittlich bei 1 zu 10. Dieser Standard ist einmalig in der Welt. 1988 hatten in Schweden 140981 Frauen und Männer eine Anstellung als Lehrer. 88947 dieser Lehrer waren Frauen (Institut für internationale Bildungspolitik und Pädagogik 1990, S. 79). Dies entspricht einem Anteil von 63%. Im Schuljahr 1990 / 91 zählte das Königreich Schweden 4649 Grundschulen – 1765 dieser Grundschulen (38%) wiesen eine Schülerzahl bis zu nur 100 Schülern auf. Durchschnittlich lernen an einer schwedischen Grundschule von Klasse 1 bis 9 190 Schüler (Statistiska central byrån 1992,

S. 340, 341). Neben diesem äußerst positiven Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern, ist weiterhin herauszustellen, daß es zahlreiches weiteres Schulpersonal gibt, u. a. Schulärzte, Schulpsychologen, Schulbibliothekare, Freizeitpädagogen.

Die Schulreform von 1962 wurde 1968 an der Grundschule abgeschlossen und als „rollende Reform“ (Institut für internationale Bildungspolitik und Pädagogik 1990, S. 66) an den Gymnasialschulen fortgesetzt. Sie bewirkte auch dort zahlreiche Strukturveränderungen, die sich bis heute durchgesetzt haben. Neben dem Gymnasium (gymnasium) wurden die Fachschule (fackskola) und die Berufsschule (yrleskola) in die Gymnasialschule (gymnasieskola) integriert. Die Gymnasialschule arbeitet in sechs verschiedenen Sektoren, in denen aus 26 verschiedenen Ausbildungszügen gewählt werden kann. Diese sechs Sektoren sind im einzelnen: der Geistes – und Gesellschaftswissenschaftliche Sektor, der Wirtschaftliche Sektor, der Sektor für Pflege-, Sozial- und Verbraucherkundliche Berufe, der Sektor für Technische und Industrieberufe, der Technisch – Naturwissenschaftliche Sektor sowie der Agrar – und Forstwirtschaftliche Sektor.

Etwa 90% aller Grundschulabgänger besuchen die Gymnasialschule. Während die neunjährige Grundschule noch das Ziel verfolgt, allen Kindern und Jugendlichen eine solide Allgemeinbildung zu vermitteln und soziale Handlungskompetenzen auszubilden, die insbesondere auch im Freizeitbereich von Bedeutung sein werden, verfolgt die 2-, 3- oder 4jährige Gymnasialschule das Ziel, auf Beruf oder Studium vorzubereiten (Institut für internationale Bildungspolitik und Pädagogik 1990, S. 73).

Nach Abschluß der Gymnasialschule haben die Jugendlichen die Möglichkeit, ihren Bildungsweg fortzusetzen, einerseits im System der Erwachsenenbildung und andererseits im Bereich des Hochschulwesens. Die sechs traditionellen Universitäten Schwedens befinden sich in Göteborg, Linköping, Lund, Stockholm, Umeå und Uppsala. Ferner existieren in Schweden sieben Technische Universitäten und zahlreiche Hochschulen.

Zur Rolle der Pädagogik im Handlungsfeld Freizeit in und außerhalb der Schule

Freizeit nahm und nimmt in Europa seit geraumer Zeit eine neue Stellung ein. Freizeit wurde zu einem wichtigen Lernort, wo soziale, kulturelle, kommunikative und kreative Handlungskompetenzen herausgebildet werden können und sollen. Die Anleitung, der es dazu bedarf, wurde und wird in Schweden von pädagogischen Fachkräften, von Freizeitpädagogen und Freizeitleitern durchgeführt. Es entstand ein pädagogisches Handlungsfeld in der Freizeit, wobei insbesondere den Kindern und Jugendlichen Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Dennoch ist es gerade der Arbeitsprozeß, der die Freizeit so bedeutend macht. Der zunehmende technische Fortschritt führte zur Automatisierung und Rationalisierung der Produktion mit dem Ziel, Gewinne zu maximieren. Dies hatte eine große

Entfremdung am Arbeitsplatz zur Folge. Der Verlust von Selbständigkeit, Selbstkontrolle, Eigenaktivität und Kommunikation zogen Monotonie, Streß, Belastung und Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes nach sich. Folglich mußte die Kluft zwischen Freizeitwelt und Arbeitswelt entstehen, wie sie im Moment existent ist. Humanismus und Ökonomie scheinen immer weniger miteinander vereinbar zu sein.

Die Pädagogik in der Freizeit strebt u. a. an, einen Beitrag zur Kompensation dieser Bedürfnisdefizite der Individuen zu leisten. Sie ist bemüht, den Abbau sozialer Zwänge ausgleichen, zu animieren und zu befähigen, sich mit sich selbst und seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Freizeitpädagogik soll Kreativität fördern und verstärkt Problemlösungsvermögen, Flexibilität und Mobilität entwickeln. Sie soll Kontakt- und Kooperationsfähigkeit im Sinne einer fundamentalen kommunikativen Handlungskompetenz entfalten, sowie durch Konflikt- und Kritikfähigkeit partizipative Kompetenzen herausbilden. Freizeit wurde und wird so nicht nur zum Lern-, sondern auch zum Sozialisationsfeld (Opaschowski 1990, S. 139).

In den Freizeiteinrichtungen Schwedens zeigt sich das Bemühen zur praktischen Realisierung des Anliegens der Freizeitpädagogik darin, daß die Kinder und Jugendlichen verstärkt Hilfe erhalten beim selbständigen Erwerb von Erkenntnissen, der Entwicklung sozialer und kultureller Kompetenzen, der Identitäts- und Sinnfindung, bei Zeiterlebnis und Zeitverständnis.

Das sind die aktuellen Freizeitinhalte und die neuen Freizeitaufgaben. Sie sind es, die pädagogisches Handeln in der Freizeit legitimieren und unverzichtbar machen.

Das Unterrichtsfach „Fritidsarbete“

Die Erziehungsziele der schwedischen Gesellschaft werden zunehmend in der Freizeit verwirklicht. Die schwedische Gesellschaft erkannte frühzeitig den bedeutenden Stellenwert der Freizeit. Erziehung, die u. a. zur Aufgabe hat, lernfähig zu machen, muß auch und gerade für die Freizeit Lernfähigkeit entwickeln.

Wie bereits erwähnt wurde in den Klassen 6 bis 8 der schwedischen Grundschule ein Unterrichtsfach eingerichtet, das die Freizeit zum Gegenstand hat, das Unterrichtsfach „Fritidsarbete“.

Die zwei wesentlichen gesellschaftlichen Ziele, die mit diesem Unterrichtsfach verfolgt werden, sind einerseits den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, dieses Fach als Rekreationszeit von den schulischen Aufgaben und Pflichten zu nutzen und andererseits sieht das schwedische Bildungswesen die große Chance, aktive Aufklärungsarbeit mit diesem Unterrichtsfach zu leisten.

Ausgebildete Freizeitleiter gestalten dieses Unterrichtsfach. In allen drei Klassenstufen wird jeweils eine Wochenstunde genutzt. Es gibt keinen zentralen Lehrplan, aber durch das Bildungsministerium in Stockholm erarbeitete Empfehlungen. In der Regel erstellt der Lehrer gemeinsam mit seinen Schülern den Plan für ein Schuljahr. Der Direktor der Schule muß diesen Plan verifizieren.

Oft werden Gäste und Gesprächspartner eingeladen, die zu Fragen referieren, die die Schüler bewegen und interessieren. Jugendzentrierte Themen wie Drogen, Alkohol, Pornographie und Prostitution stellen im Unterrichtsgeschehen ebenso einen Hauptgegenstand wie die Diskussion über selbstproduzierte Videos. Die schwedische Regierung sieht hierin einen wichtigen Ansatzpunkt für die intensive Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Problemen. Die wesentlichsten Anforderungen, die dabei an den Freizeitleiter gestellt werden, sind Spontanität und Flexibilität.

Ein Freizeitleiter an der Schule verdient ca. 6000 SEK monatlich. Fachlehrer verdienen etwa das Doppelte. Das ist die Folge unterschiedlicher Berufsabschlüsse. Die Fachlehrer erwerben ihre Qualifikationen an Universitäten und Hochschulen. Die Freizeitleiter werden dagegen an Volkshochschulen ausgebildet. Ihre Ausbildungszeit ist kürzer als die der Lehrer.

Die wirtschaftlichen Veränderungen der vergangenen Monate greifen zunehmend auch in der Institution Schule. Immer häufiger wird in der Gesellschaft die Meinung vertreten, daß Freizeit und Schule nicht miteinander zu verbinden seien. Die bürgerliche Regierung stimmt diesen Meinungen zu. Möglicherweise werden hier neue Impulse durch den Regierungswechsel vor wenigen Wochen gesetzt. Tendenziell läßt sich jedoch vermuten, daß in 5 bis 10 Jahren dieses Unterrichtsfach aus der Schule eliminiert wird.

Mit dieser Eliminierung würde ein großer Verlust im schwedischen Bildungswesen zu verzeichnen sein, da viele freizeitrelevante Kompetenzen dann vom Schul- und Unterrichtsgeschehen getrennt werden würden.

Freizeiteinrichtungen in Schweden

Mit der Erkenntnis, daß Freizeit einen wesentlichen und deshalb äußerst bedeutsamen Lernort für Kinder und Jugendliche darstellt, ging ein entscheidender regionaler und überregionaler Planungsprozeß für den Bau neuer Bildungseinrichtungen, insbesondere von Grundschulen, einher. Pädagogisch in der Freizeit Verantwortung zu tragen, wurde im Zusammenhang mit dem Bildungsziel, Handlungskompetenzen herauszubilden und somit zu Mündigkeit zu erziehen, artikuliert. Die Sozialisationsinstanz Freizeit wurde für die Realisierung dieses Zieles favorisiert. Freizeit zu gestalten erfordert auch in Schweden finanzielle, materielle und personelle Voraussetzung und Unterstützung.

Hinsichtlich der Schaffung personeller Bedingungen begann man in Schweden in den 60er Jahren, an Volkshochschulen des Landes Freizeitleiter und an Fachhochschulen Freizeitpädagogen auszubilden. Diese Ausbildungen sind heute fest etablierte Studiengänge. Materiell und finanziell unterstützte der Staat den Ausbau der Sozialisationsinstanz Freizeit insbesondere dadurch, daß er Freizeiteinrichtungen schuf, in denen die Kinder und Jugendlichen ihre Bedürfnisse befriedigen bzw. ihre Bedürfnisdefizite kompensieren können.

Entsprechend entwicklungspsychologischer Überlegungen wurden für die verschiedenen Altersgruppen unterschiedliche Freizeiteinrichtungen eröffnet. Für die Jüngsten (Kinder der Altersgruppe 6 bis 9) stehen die Freizeitheime (Fritidshem) zur Verfügung. In Gruppen bis zu zehn Kindern findet hier eine Betreuung und interessante Freizeitgestaltung unter der Obhut von Freizeitpädagogen nach Schulschluß statt.

Für die 10 bis 13 jährigen Kinder stehen, institutionell meist in die Schulgebäude integriert, die Freizeitklubs (Fritidsklubb) zur Verfügung. Vergleichbar mit dem Kinderhort in einigen Ländern der Bundesrepublik Deutschland bietet diese Freizeitinstanz Raum, pädagogisch zu agieren. Die Kinder gehen hier vorwiegend individuellen Interessen und Wünschen nach und können sich jederzeit mit dem Wunsch nach Hilfe und Unterstützung an die Freizeitpädagogen wenden. Nur selten werden Veranstaltungen langfristig geplant und organisiert. Vielmehr werden mit Hilfe der Kinder spontan verschiedene Programme erstellt, die die Kinder dann selbständig realisieren. Geschlossene Situationen in der Freizeit, d. h. Veranstaltung die durch Organisation und Planung „durchgestylt“ sind, finden in Schweden in der Regel nicht statt, da sie von den Kindern und Jugendlichen nicht angenommen werden.

Gleiches betrifft die dritte und sehr bedeutende Instanz – die Freizeitgärten (Fritidsgården). Diese existieren, wie auch die übrigen Freizeitheime und Freizeitklubs, meist auf kommunaler Ebene und sind vielfach in die Schulgebäude integriert. Das deutsche Verständnis der Ganztagschule wird hiermit auf der Grundlage unterschiedlicher Zielstellungen und Aufgaben in Schweden seit Jahren praktiziert. Die Freizeitgärten sind speziell für Kinder und Jugendliche der Altersgruppe 14 bis 17 Jahre vorgesehen und werden sehr gut besucht. Hier werden zunehmend die Freizeitleiter tätig.

Die schwedische Freizeitpädagogik ist in ihrem Kern eine fast ausschließlich praxisbezogene Wissenschaft. Frühestens nach empirischen Untersuchungen bzw. aus Erkenntnissen der Praxis selbst wird sie methodologisch fundiert, was sie von der Freizeitpädagogik in der Bundesrepublik Deutschland unterscheidet.

Für die deutsche Freizeitpädagogik stellt die schwedische Freizeitpraxis ein breites Erfahrungsfeld dar, das viele wertvolle Anregungen und ein reichhaltiges Potential an pädagogischer Handlungsfähigkeit aufzeigt. Strukturell ähnliche Differenzierungen in der Gestaltung freier Zeit vorzunehmen, wäre u.E. eine sehr sinnvolle Überlegung für die Freizeitpraxis.

Die Ausbildung von geschultem Personal für den Freizeitbereich

Aus den bisherigen Ausführungen geht hervor, daß die Unterstützung und Hilfe von staatlicher Seite, in bezug auf den Auf- und Ausbau von Freizeiteinrichtungen, sehr groß ist. Neben den zahlreichen Freizeiteinrichtungen werden von den verschiedensten Institutionen auf regionaler und überregionaler Ebene Mittel zur Verfügung gestellt, die es erlauben, Freizeit gemäß den gesellschaftlichen und individuellen Bedürfnissen und Interessen der Schwedinnen und Schweden zu gestalten.

Auf der einen Seite bildet vor allem diese materielle und finanzielle Unterstützung die entscheidende Voraussetzung und grundlegende Basis, um handlungsfähig im Freizeitbereich zu sein. Auf der anderen Seite ist die personelle Frage, wie pädagogisch verantwortungsbewußt und wirksam im Freizeitbereich agiert werden kann und wie folglich die Realisierung der verschiedenen bildungspolitischen und freizeitpädagogischen Ziele bewirkt wird, die wohl bedeutendste Frage, wenn es um die Freizeitgestaltung der Kinder und Jugendlichen geht. Welche grundlegenden Anforderungen sich daraus für die Freizeitpädagogen und Freizeitleiter ergeben, soll im folgenden verdeutlicht werden.

Das Königreich Schweden hat aufgrund seiner im Sinne von Kindern und Jugendlichen intensiv betriebenen Sozialpolitik zahlreiche Möglichkeiten geschaffen, die es den Kindern und Jugendlichen gestatten, die ihnen zur Verfügung stehende Freizeit sinnvoll, effektiv und ihren Interessen und Neigungen entsprechend zu nutzen. Die Ausbildung von geschultem Personal ist Ausdruck für die kinder – und jugendzentrierte Sozialpolitik Schwedens und seine Wohlfahrtspolitik.

In den 23 Republiken Schwedens werden mit unterschiedlicher Intensität (abhängig von der Bevölkerungsdichte der einzelnen Regionen) Fachkräfte für den Freizeitsektor ausgebildet, die nach ihrer Ausbildung meist im sozialen Bereich tätig werden. Zwei große Bereiche sind zu unterscheiden:

1. Die Ausbildung von Freizeitleitern

Die folgenden Ausführungen beziehen sich vorerst auf die Ausbildung von Freizeitleitern in Ås, einer Ausbildungsstätte in Mittelschweden, nahe der Stadt Östersund. Sie kann aber als allgemeingültig betrachtet werden, da sie lediglich innerhalb der Praxisausbildung regionalspezifische Abweichungen bzw. Konkretisierungen für dieses Gebiet beinhaltet.

Da in Schweden kein Freizeitpersonal auf akademischer Ebene ausgebildet wird, erscheint es nicht ungewöhnlich, daß die Ausbildung von Freizeitpädagogen an Fachhochschulen und die Ausbildung von Freizeitleitern an Volkshochschulen erfolgt. Wie an anderer Stelle noch verdeutlicht wird, kommt diesen Volkshochschulen in Schweden eine andere Bedeutung zu als in der Bundesrepublik Deutschland.

Die Ziele und Methoden der Freizeitleiterausbildung:

In Schweden hat die gesellschaftliche Arbeit ihre Wurzeln in den freiwilligen Einsätzen engagierter Schwedinnen und Schweden, die kennzeichnend für schwedische Volksbewegungen sind.

Schon vor der Jahrhundertwende haben die Volksbewegungen und andere Organisationen den Wert der Freizeit erkannt. Das betraf insbesondere die Verantwortung für Kinder und Jugendliche. Viele Volksbewegungen mit eigenen Volkshochschulen begannen, die Ausbildung von Freizeitleitern in ihre Ausbildungsstätten zu integrieren.

In den 50er Jahren schließlich wurde die Frage nach einer spezifischen Berufsausbildung für Freizeitarbeit immer größer. 1974 entstand die „Organisation für Zusam-

menarbeit im Bereich der Freizeitleiterausbildung in der schwedischen Volkshochschule“, später nur „Freizeitleiterschulen“. Innerhalb der Schulen einigte man sich auf gemeinsame Ausgangspunkte für Ziele, Inhalte, Arbeitsweisen (Methoden) sowie Zulassungsvoraussetzungen. Auf regionaler und überregionaler Ebene wurden Diskussionen um die Ausbildung und die Entwicklung des Berufs des Freizeitleiters geführt.

Daß die Ausbildung ausschließlich an Volkshochschulen zu erfolgen hat, wurde 1979 vom Reichstag in Stockholm beschlossen. Die Ausbildung sollte einer Hochschulausbildung gleichgestellt werden, 80 Punkte umfassen und innerhalb von vier Semestern absolviert werden. 80 Punkte bedeutet, daß innerhalb der vier Semester 80 Studienwochen absolviert werden müssen. Folglich umfaßt ein Semester in Schweden 20 Wochen.

Heute wird die Ausbildung von Freizeitleitern an insgesamt 38 der 128 Volkshochschulen des Landes praktiziert.

„Die Ausbildung an den Volkshochschulen soll nach Inhalt und Form eine solche sein, daß sie das Bewußtsein des Studierenden für seine eigenen Bedingungen und die seiner Umwelt erhöht, daß sie kritische Urteilsfähigkeit, Selbständigkeit und Zusammenarbeitsfähigkeit entwickelt, die Möglichkeiten des Studierenden, kreativ tätig zu sein, erhöht, sowie der Wille und die Fähigkeit gestärkt werden, in Solidarität mit anderen aktiv das Arbeitsleben und die Gesellschaft zu beeinflussen.“ (übersetzt aus: Grundsyn och Utbildningsplan för Fritidsledarutbildningen). Ein ebenso wichtiger Aspekt der Volkshochschulbildung ist in der Herausbildung neuer Interessen für unterschiedliche Wissensgebiete zu sehen.

Die Ausbildung an Volkshochschulen in Schweden soll ein ganzheitliches Bild vom Individuum, von Gruppierungen und der Gesamtgesellschaft geben. Die Teilnehmer sollen motiviert werden, angeeignetes Wissen kritisch zu verarbeiten sowie daraus Konsequenzen für das persönliche Leben und die Mitwirkung an der Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse abzuleiten.

Die Freizeitleiterausbildung soll auf wissenschaftlicher Basis beruhen und kritisches Denken entwickeln. Wegen ihrer Gleichstellung zu anderen Hochschulausbildungen ist sie ebenfalls mit Forschung verknüpft.

Der Lehrplan für Freizeitleiter in Ås stellt folgende Ausbildungsziele in den Mittelpunkt der Lehr- und Lerntätigkeit (vgl. Fritidsledarskolorna 1991):

- Kenntnisse im Bereich Freizeit aneignen
- Kenntnisse über unterschiedliche Entwicklungsprozesse des Menschen (psychologische Kenntnisse) erwerben
- Kenntnisse über Machtverhältnisse, Strukturen von Gruppen und Gesellschaft (Soziologie) erlangen
- Handlungsbereitschaft und Führungseigenschaften gegenüber einzelnen und Gruppen herausbilden
- Methoden und Fertigkeiten zur Planung, Durchführung und Auswertung von Freizeitaktivitäten und Freizeitveranstaltungen aneignen

- Vermögen zu demokratischer Arbeit heranbilden
- Aneignung von Kommunikationskompetenzen
- Offenheit für neue Ideen und Kreativität befördern
- Bewußtsein für verschiedene Standpunkte zu Ideologien sowie zu gesellschaftlichen kulturellen Fragen entwickeln
- gesellschaftsverändernde Einstellung bewirken
- Fähigkeitsentwicklung zu Selbsterkenntnis und Empathie fördern.

In den allgemeinen Richtlinien zur Ausbildung von Freizeitleitern an Volkshochschulen, die vom Bildungsministerium in Stockholm herausgegeben werden, heißt es:

„Die Ausbildung erfolgt interdisziplinär und basiert auf wissenschaftlicher Grundlage. Lehrer und Studenten haben gemeinsam Verantwortung für die Ausbildung. Die Studenten sollen an der Planung der Studien beteiligt sein und die Möglichkeit haben, die Arbeitsformen zu beeinflussen. Die angewandten pädagogischen Methoden sollen zumindest teilweise später von den Studenten in ihrem Beruf angewendet werden.“ (übersetzt aus: Grundsyn och Utbildningsplan för Fritidsledarutbildningen).

Die Ausbildung umfaßt 80 Punkte, die sich wie folgt aufgliedern:

10 Punkte – Gesellschaft

10 Punkte – Mensch

10 Punkte – Berufsfeld

10 Punkte – Berufsrolle

20 Punkte – Vertiefung in einem dieser Gebiete

20 Punkte – lokale Erweiterung.

Die Ausbildungsinhalte des ersten Semesters seien selektiv dargestellt:

Bezeichnung	Beispiel
Einführung Freizeit Sommergebirge	gegenseitiges Kennenlernen der Freizeitbegriff im weiteren Sinne Ausbildung von Gebirgstechnik – soziales Training
Freizeit in der Gemeinde Praxis in einem Freizeitgarten Humanbiologie	Pädagogik und Methodik der Freizeitgärten Physiologie, Anatomie, Trainingslehre, Ernährung
Gemeindekenntnisse	kommunale Freizeitpolitik

Während des gesamten Semesters finden Veranstaltungen zu folgenden Themen statt:

Informationstechnik	verbale und schriftliche Informationen Argumentationstechnik
---------------------	---

Kreative Aktivitäten	Foto, Handwerk, Musik ...
Sport	Kletterübungen, Gymnastikleiterausbildung
Außerhausmethodik	Natur, Ökologie, Außerhaustechnik.

Dieses in Ausschnitten vorliegende Ausbildungsprogramm von Freizeitleitern ist nicht nur sehr praxisorientiert, sondern weist auch auf viele Einsatzmöglichkeiten von Freizeitleitern in Schweden hin.

Angedacht ist, die Freizeitleiterausbildung um ein Semester zu erweitern. Es soll vorwiegend theoretische Inhalte haben, um einem gesunden Theorie / Praxisverhältnis gerecht zu werden.

Die Ausbildung von Freizeitleitern wird seit einigen Jahren auch an höheren Bildungseinrichtungen angestrebt. Möglicherweise ist die Verlängerung der Ausbildung um ein Theoriesemester ein erster Schritt, der Realisierung dieses Ziels, die Ausbildung an Universitäten und Hochschulen zu initiieren, näher zu kommen.

2. Die Ausbildung von Freizeitpädagogen

In Schweden wurde in das soziale Netz ein System integriert, das institutionalisiert neben der Schule die Funktion ausübt, die Freizeitgestaltung der Kinder und Jugendlichen am Nachmittag zu unterstützen. Die Freizeitheime und Freizeitklubs haben gleichermaßen die Aufgabe, die Kinder und Jugendlichen zu beaufsichtigen und zu betreuen. Diese Maßnahmen wurden auch auf Grund der hohen Rate an erwerbstätigen Frauen erforderlich.

Da die Betreuung und Verantwortung für Kinder zwischen 6 und 13 Jahren gegenüber dem Arbeiten mit Jugendlichen und anderen Zielgruppen anderer spezifischer Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten bedarf, wurde die Ausbildung von Fachkräften im Freizeitbereich differenziert.

So gibt es neben der Ausbildung der Freizeitleiter seit einigen Jahren die Ausbildung zum Freizeitpädagogen. Diese wird an Fachschulen und an Fachhochschulen des Landes durchgeführt. Die Ausbildung von Freizeitpädagogen dauert fünf Semester und umfaßt 100 Punkte. Die zusätzlichen 20 Punkte im Vergleich mit der Freizeitleiterausbildung sind hauptsächlich der Vermittlung von Kenntnissen auf pädagogischem und psychologischem Gebiet zuzuordnen. Eine solide und fundamentale Ausbildung in Pädagogik und Psychologie wird vom Bildungsministerium verstärkt angestrebt und spiegelt die Verantwortung gegenüber der jungen Generation wider. Wie bei der Freizeitleiterausbildung wurde auch für die Ausbildung der Freizeitpädagogen erwogen, die Ausbildungsdauer zu verlängern. Seit dem Wintersemester 1993 / 94 wurde die fünfsemestrige Tradition gebrochen und ein weiteres Semester in die Ausbildung aufgenommen. An der verlängerten und intensivierten Ausbildung der Freizeitpädagogen und Freizeitleiter in Schweden zeigt sich ein weiteres Mal der hohe Stellenwert, den die Freizeit in der schwedischen Gesellschaft inne hat.

Ahrendt verwies 1975 darauf, daß in Schweden jährlich 500 Freizeitleiter und 200 Freizeitpädagogen an 15 Volkshochschulen ausgebildet wurden (S. 41). Nach 20 Jahren erfolgt diese Ausbildung schon lange nicht mehr nur an Volkshochschulen. Wie eingangs erwähnt, wurde die professionelle Qualifikation der künftigen Freizeitpädagogen Schwedens an Fachschulen und Fachhochschulen des Landes initiiert. Heute werden jährlich rund 900 Freizeitpädagogen und Freizeitleiter aus den Bildungseinrichtungen in die Praxis entlassen.

1975 konzentrierte sich die Befähigung von Freizeitpädagogen vorwiegend auf die Bereiche Berufsarbeit, Berufstheorie, Schwedisch, Gesundheitslehre, Psychologie, Gesellschafts- und Familienkunde, Naturkunde, Stimmbildung und Sprachpflege, Musik, Zeichnen und Gymnastik (Opaschowski 1975, S. 111). Diese Inhalte haben sich in den vergangenen Jahren teilweise oder auch vollständig verändert. Ebenso sind die Zulassungsvoraussetzungen und Ausbildungsziele abgeändert worden.

1975 wurde in der „Vorbereitung für die Spiel- und Freizeitanimation für Kinder von 1 1/2–16 Jahren“ (Opaschowski 1975, S. 110) das wesentliche Ausbildungsziel gesehen. Dieses allgemeine Ziel der Ausbildung wurde in den vergangenen Jahren spezifiziert. Heute gilt es, persönliche, kulturelle und kommunikative Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln und Gelegenheiten zu geben, individuelle Einstellungen und Werte auf der Grundlage gesellschaftlicher Normen auszuprägen. Zurückzuführen ist diese Spezifizierung der Zielstellung insbesondere darauf, daß Freizeit schon vor mehreren Jahren in Schweden als Lernort erkannt wurde. Die Analyse und die Reflexion dienen als Methoden dieser Zielrealisierung. In der Ausbildung werden zur Vermittlung der Lehrinhalte Vorlesungen, Seminare, Übungen, Gruppenarbeit, Laborexperimente, Exkursionen, Studienbesuche sowie Aktivitäten an Schulen genutzt.

Die sehr praxisorientierte Ausbildung beinhaltet auch wesentliche Aspekte aus Wissenschaft und Forschung. Aktuelle Forschungsgegenstände werden in die Ausbildung integriert. Des weiteren sollen die Studenten befähigt werden, wissenschaftliche Methoden im Rahmen von Projektarbeit zu praktizieren.

Dabei sind die Studenten angehalten, schriftliche Belege und praktische Arbeiten anzufertigen. Ein weiterer Bestandteil der Ausbildung konzentriert sich auf die Vermittlung von Kenntnissen zur Struktur und Funktionalität der Bildungssysteme anderer Länder. Es wird versucht, Aspekte einer multikulturellen Gesellschaft hinsichtlich verschiedener ethnischer und religiöser Hintergründe darzustellen und den Studenten zugänglich zu machen. Das im letzten Jahr neu in die Ausbildung integrierte Semester soll verstärkt theoretische Fragen und Probleme analysieren und der angestrebten universitären Ausbildung von Freizeitpädagogen entgegenkommen.

Während 1975 noch der Nachweis eines dreimonatigen pädagogischen Praktikums als Zulassungsvoraussetzung für die Aufnahme einer Freizeitpädagogikausbildung akzeptiert wurde, ist heute das Abitur erforderlich.

Die Freizeitpädagogen arbeiten nach ihrer Ausbildung vorwiegend in den kommunalen Freizeitheimen und Freizeitklubs. Diesen späteren Einsatzfeldern entsprechen die Ausbildungsinhalte für die Freizeitpädagogen. Sie umfassen Sprache und Literatur, Kunst, Musik, Drama, soziale Aktivitäten, Pädagogik, Psychologie, Didaktik, Naturverständnis und den in Schweden traditionellen Orientierungslauf (Högskolan i Sundsvall / Härnösand, Lokal Utbildningsplan).

Im ersten und zweiten Semester erfolgt die Basis – oder auch Grundausbildung der Freizeitpädagogen. Das erste Semester umfaßt vier Kurse. In einem Kurs, in dem es um die Vermittlung von pädagogischem Verständnis geht, wird die Stellung der Pädagogik in der Gesellschaft analysiert.

Die Geschichte der Pädagogik einerseits und die Gesellschaftsgeschichte andererseits stehen im Zentrum. Außerdem schließt dieser Kurs methodologische Basiselemente sowie die Realisierung eines kurzen Projektes ein.

Der Kurs „Kindesentwicklung“ beinhaltet Aspekte der psychologischen Entwicklung der Heranwachsenden. Insbesondere die Bedingungen, die die psychologische Entwicklung des Kindes beeinflussen, bilden den Kern dieser Lerninhalte. Die beiden weiteren Kurse, die in die Ausbildung der Studenten des ersten Semesters integriert sind, betrachten einerseits die Fürsorge von Kindern und Jugendlichen (einschließlich sozialpädagogischer Aspekte), andererseits werden verschiedene Formen des Ausdrucks praktiziert. Hierbei werden Möglichkeiten verbaler und nonverbaler Artikulation von in Drama, Kunst, Musik und Bewegung erlebten Gefühlen aufgezeigt.

Im zweiten Semester werden die Grundkurse des ersten Semesters vertieft. Insbesondere betrifft das den Kurs „Lernen und Reifen“, der an die erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kurses „Kindesentwicklung“ aus dem ersten Semester anknüpft und Aspekte der psychologischen Entwicklung und verschiedene Lerntheorien vermittelt.

In einem weiteren Kurs werden Elemente der Lehrer- und der Leitertätigkeit analysiert. Dieser Kurs ist meist praktisch orientiert und soll individuell die Möglichkeit geben, Lehrer und Leiter voneinander abzugrenzen.

Der letzte Kurs innerhalb der Basisausbildung steht unter dem Motto: „Die Welt um uns herum“. Er dient dem Erforschen und dem Verstehen von Natur und Technik. Kinder und Technik und der Umgang mit Technik stellen in der Zeit unserer hochtechnologisierten, pluralistischen und postmodernen Gesellschaft insbesondere ein Erziehungsphänomen dar.

Der Erziehung zum Umgang mit technischen Medien, durch die neue Erfahrungsräume eröffnet werden sollen, wird in der schwedischen Gesellschaft große Aufmerksamkeit geschenkt.

Nach einer physiologischen Ausbildung beginnt im dritten Semester die Spezialausbildung der Studenten, die mit einem Hauptstudium an den Universitäten der Bundesrepublik Deutschland verglichen werden kann. Inhaltlich geht es um die Vermitt-

lung von Aspekten der Kinderfürsorge an der Schule, um die Durchführung von Praktika sowie das Vertrautmachen mit der multikulturellen Gesellschaft Schwedens.

Dem Kurs „Multikulturelles Schweden“ ist besondere Bedeutung beizumessen. Dieser Kurs setzt sich mit den Globalproblemen der Menschheit wie Klimaveränderung, Bevölkerungswachstum und Umweltverschmutzung und möglichen Gegenmaßnahmen auseinander. Des Weiteren beinhaltet er Fragen der Integration von Ausländern und des Umgangs mit ethnischen und religiösen Minderheiten.

Die Ausbildung im vierten Semester ist zielgruppenspezifisch angelegt. Teenager, Erwachsene mittleren Alters und Rentner werden altersspezifisch und psychologisch analysiert. Mit einer Projektarbeit, die sich speziell mit einer dieser Altersgruppen befaßt, endet das vierte Semester. Zuvor sollen die Studenten aber noch eine Spezialausbildung erwerben.

Diese Spezialisierung ist ein pädagogischer Kurs, in dem die Studenten verschiedene Arten von Behinderungen kennenlernen und Erfahrungen sammeln wie Behinderte nach einer Analyse der Krankheitssymptome in das gesellschaftliche Leben integriert werden können.

Im fünften Semester wird schließlich die im vierten Semester begonnene Projektarbeit fortgesetzt. Durch verschiedene Wahlkurse wird den Studenten die Möglichkeit eröffnet, sich beruflich zu entscheiden. Des Weiteren wird der Beruf des Jugendleiters in Prüfungsform praktiziert. Dem folgen die anderen generellen Abschlußprüfungen.

Die Praktika und die Projekte, die während der Ausbildung durchgeführt werden, sind durch die Schule organisiert und werden gemeinsam mit den Studenten vorbereitet.

Stellt man die Frage, welche pädagogischen Aspekte der Freizeitaktivitäten in Schweden aus der Sicht der Freizeitpädagogikausbildung von dominanter Priorität sind, so ist darauf zu antworten, daß die Wahlmöglichkeit, die offene Situation, Teamwork, Unterstützung, Fürsorge, Betreuung sowie die Vorbereitung auf die Probleme der Gesellschaft die entscheidenden Determinanten darstellen. Des Weiteren sind die Integration Behinderteter und Einwanderer, Bedürfnisbefriedigung, Mitbestimmung und Mitentscheidung zu nennen. Es handelt sich folglich um Fähigkeiten und Fertigkeiten, die das Ziel haben, zu Mündigkeit zu erziehen und Unterstützung bei der Identitätsfindung zu leisten.

Die Praxisorientiertheit der Ausbildung und die wissenschaftliche Begleitung des schwedischen Freizeitsystems haben sich bewährt. Das schwedische Freizeitsystem hat sich zu einem der besten Freizeitsysteme Europas entwickelt. Die personellen, finanziellen und materiellen Bedingungen im schwedischen Freizeitsystem könnten richtungsweisend für andere europäische Staaten sein.

Die Ziele, Inhalte und Methoden der Freizeitgestaltung harmonisieren in so hohem Maße miteinander, daß die gesellschaftlich angestrebten Intentionen realisiert wer-

den können, insbesondere die bereits angesprochene Herausbildung sozialer Handlungskompetenzen. Schwedens Regierung unterstützt die Zielrealisierung vor allem durch die Ausbildung von Freizeitleitern und Freizeitpädagogen. Die pädagogische Funktion, die die Mitarbeiter in den Freizeiteinrichtungen ausüben, hat bei der Identitätsfindung und der Selbstdarstellung der Kinder und Jugendlichen einen besonders hohen Stellenwert und nimmt im Sozialisationsprozeß eine Schlüsselstellung ein.

Das schwedische Modell sollte den Freizeitpädagogen Mitteleuropas neue Motivationschübe geben, sich weiter für die Legitimation der Pädagogik im Freizeitbereich zu engagieren.

Literaturverzeichnis

- Ahrendt, Armin: In: Nahrstedt, Wolfgang (Hrsg.): Freizeit in Schweden. Freizeitpolitik Freizeitplanung Freizeitpädagogik Freizeitforschung. Düsseldorf, 1975
- Fritidsledarskolorna: Grundsyn och utbildningsplan för Fritidsledarutbildningen, o.O., 1991
- Institut für internationale Bildungspolitik und Pädagogik in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für vergleichende Pädagogik e.V. (Hrsg.): Internationale Bildungsentwicklung. Schulsysteme in der Welt von heute – eine Auswahl (Teil 1). Berlin, 1990
- Opaschowski, Horst W.: Freizeit – Animation – Ausbildung. In: Nahrstedt, Wolfgang (Hrsg.): Freizeit in Schweden. Freizeitpolitik Freizeitplanung Freizeitpädagogik Freizeitforschung. Düsseldorf, 1975
- Opaschowski, Horst W.: Pädagogik und Didaktik der Freizeit. Opladen, 2. durchgesehene Auflage 1990
- Statistiska centralbyrån (Hrsg.): Statistical abstracts of Sweden. Stockholm, 1992
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Statistisches Jahrbuch 1991 für das Ausland. Wiesbaden, 1991
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Statistisches Jahrbuch 1991 für das vereinte Deutschland. Wiesbaden, 1991

Anschriften der Verfasser: Harald Gräßler, Dr. paed. habil. & Oliver Holz, Technische Universität Chemnitz-Zwickau, Lehrstuhl für Allgemeine Erziehungswissenschaft, Reichenhainer Straße 41, 09009 Chemnitz